

Der Augit, in welchem die zwei obigen Minerale eingelagert vorkommen, erscheint in blass-violetten Krystallen, die dem monoklinoëdrischen Systeme angehören. Seine Hauptbestandtheile sind Kieselsäure — — 55,4, Magnesia — — 23,6 und Kalk — — 20,0, nebst Spuren von Eisen, Natrium und Lithium.

Die Hauptmasse des Gesteines bildet ein Silicat, das in runden Zahlen 58 Proc. Kieselsäure und 40 Proc. Magnesia enthält.

Das Eisen des Meteorits ist von Nickel, etwa 4 Proc., und von Spuren von Phosphor begleitet.

Der zweite Meteorit, gefunden in Manegaum in Indien ist ein eisenreiches Silicat; auf 56 Proc. Kieselsäure und 23 Proc. Magnesia enthält es 20 Proc. Eisenoxyd. Maskelyne erklärt dieses Gestein als das reichste an Eisengehalt unter allen bekannten Aeroliten.

Die Kieselsäure wurde als Kieselfluorkalium bestimmt in einem eigens für den Zweck erdachten Platingefässe.

Aus einer frühern Sitzung der Chemical Society möchte ich folgende Notizen wiedergeben. Gelegentlich eines kleinen Vortrages über Absorption von Gasen in Seewasser, theilte Dr. Hugo Müller seine Beobachtungen über Absorption von  $\text{CO}^2$  in Wasser mit. Er fand das Gas leichter löslich in Wasser, das etwas  $\text{NaCl}$  enthielt. Bei fernerer Untersuchung fand er, dass  $\text{NaCl}$  durch  $\text{CO}^2$  zersetzt wird unter Bildung von  $\text{HCl}$ ; die Existenz der Salzsäure wird durch die Zerstörung der blauen Farbe des Ultramarins angedeutet, —  $\text{NaCl}$  Lösung und  $\text{CO}^2$  haben keine Einwirkung auf den Farbstoff. Dr. Hugo Müller beobachtete noch einen andern Fall, wo  $\text{CO}^2$  auf ein Chlorid in wässriger Lösung einwirkte, nämlich Bleichlorid, in dessen Lösung durch  $\text{CO}^2$  ein Niederschlag von chlorkohlensaurem Blei entsteht.

Prof. Williamson fand diese Angaben von besonderem Werthe für die Theorie. Er hat seit Jahren schon die Ansicht gehegt, dass das Lösen der Salze im Wasser eigentlich eine Zersetzung sei.

#### 14. L. Schad aus Warrington am 6. October 1869.

(Englische Patente.)

No. 732. W. Weldon, „Highgate“. „Fabrikation von Chlor.

Datirt 10. März 1869.

Diese Erfindung bezieht sich hauptsächlich auf die Darstellung gewisser Verbindungen aus Manganrückständen und deren Wiederbenutzung zur Chlorentwicklung.

Das Wesentlichste der äusserst ausführlichen und mit Zeichnungen versehenen Specification ist folgendes:

Das in den Manganrückständen enthaltene Chlormangan wird mit Kalkmilch zersetzt, das niedergeschlagene Manganoxydulhydrat oder

die Mischung von Manganoxydulhydrat und Kalk durch Hindurchblasen von Luft oxydirt und die so erhaltene Manganverbindung, nach Entfernung des Chlorcalciums durch Waschen, wieder zur Chlorentwicklung benutzt. Wendet man gerade nur soviel Kalk an als zur Zersetzung nöthig ist und oxydirt das gefällte Manganoxydulhydrat nur für sich, so erhält man nie eine höhere Oxydationsstufe als  $MnO$ ,  $MnO_2$  ( $Mn_2O_3$ ), mischt man dagegen dem gefällten Manganoxydulhydrat ein Aequivalent Kalk zu, so ist das nach vollständig erfolgter Oxydation entstandene Produkt  $CaO$ ,  $MnO_2$  oder m. a. W. der Kalk kann das Manganoxydul im ersten Falle ersetzen und es ermöglichen, alles Oxyd in  $MnO_2$  überzuführen.

No. 886. J. Horsley, „Cheltenham“. „Aufbewahren von Nitroglycerin.“ Datirt 23. März 1869.

Zu diesem Zweck mischt der Erfinder das Nitroglycerin mit Alaun oder schwefels. Magnesia. Die ungetrockneten Salze werden so fein gepulvert, dafs sie durch ein Sieb hindurchgehen, welches 90—120 Maschen auf den Längenzoll hat. Eine zweckentsprechende Mischung ist  $5\frac{1}{2}$  — 6 Unzen Glycerin und 16 Unzen Alaunpulver.

No. 819. C. F. Claus, „Middlesborough on Tees.“ „Kohlensaures Kali.“ Datirt 17. März 1869.

Die Fabrikation des kohlensauren Kali geschieht durch Zersetzung von Schwefelkalium in wässriger Lösung mittels Kohlensäure. Das Schwefelkalium wird entweder durch Zersetzung von schwefels. Kali mit Schwefelbaryum erhalten oder durch Reduction von schwefels. Kali mit Kohle.

No. 939. W. R. Lake, „Southampton-buildings“. „Natron und Kali.“ — „Eine Mittheilung.“ Datirt 29. März 1869.

Die Erfindung beruht auf der bekannten Zersetzung von Kochsalz- oder Chlorkalium-Lösungen mittels Bleioxyd, wobei einestheils Natron und Kali und andernteils ein Bleioxychlorid gebildet wird. Das Neue des Processes besteht in einem Zusatz von Aetzkalk, der die Quantität des erzeugten Alkali's bedeutend erhöhen soll.

No. 969. G. Wells, „Westminster“. „Trennung von Kupfer und Wismuth.“ Datirt 31. März 1869.

Das feingepulverte Erz wird zuerst mit einer bestimmten Menge Salpeter gemischt, und hierauf in flachen mit Deckeln versehenen Pfannen nicht höher als  $150^{\circ}$  C. erhitzt. Sobald das Erz diesen Hitzgrad erreicht hat, wird etwas Dampf daraufgeführt und der Inhalt der Schalen unter Zutritt von Luft tüchtig umgearbeitet, wobei das Kupfervitriol umgewandelt wird.

No. 1060. L. Moud, „Farnworth“. „Benutzung von Sodarrückständen.“ Datirt 7. April 1869.

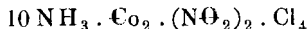
Dies Patent bezieht sich auf die Benutzung des Rückstandes, welcher bleibt, nachdem Sodarrückstände zur Gewinnung von Schwefel oxydirt und ausgelaugt sind. Der Patentinhaber schlägt vor, mit diesem Rückstand einen Theil des kohlen. Kalks in der Rohsodamischung zu ersetzen.

15. W. Gibbs aus Cambridge (Amerika) am 27. December 1869.

Ich habe neuerdings das Studium der Ammoniakcobalt-Basen aufgenommen und hoffe, dass die bereits gewonnenen Resultate genug Interesse haben werden, um meinen Vorsatz, sie zum Gegenstande eines Briefes zu machen, zu rechtfertigen.

In der gemeinsamen Abhandlung von Geuth und mir, haben wir dargethan, dass Xanthokobalt nicht das einzige Product der Einwirkung von salpetriger Säure auf eine ammoniakalische Kobaltlösung, oder auf eine ammoniakalische Lösung von Rosekobalt und Purpureokobalt ist, sondern dass höchst wahrscheinlich gleichzeitig eine andere Base gebildet wird. In einer der Amerikanischen Societät der Wissenschaften vorgelesenen Abhandlung, die in den Verhandlungen dieser Gesellschaft für das Jahr 1858 veröffentlicht ist, habe ich einen kurzen Bericht über die Constitution und Eigenschaften der Schwefelverbindung dieser Base gegeben, welcher ich der Kürze wegen den Namen Flavokobalt gebe. In Hinsicht auf die Zusammensetzung von Xanthokobalt nahm ich — nur vorläufig — an, dass Flavokobalt die Gruppe NO und nicht die Gruppe NO<sub>2</sub> enthielte, und liess die Entscheidung der Frage, bis weitere Untersuchungen hierüber gemacht wären, offen.

Mit Befriedigung theile ich jetzt mit, dass das Chlorid des Xanthokobalts folgende Formel hat:



und mithin betrachtet werden kann wie das Chlorid von Purpureokobalt, indem 2 Atome Chlor durch 2 Atome NO<sub>2</sub> ersetzt sind. Ob nun Xanthokobalt als ein Radical betrachtet werden muss oder nicht, wird natürlich von der Definition des Begriffs Radical abhängen.

Jedenfalls ist es sicher, dass der Atomcomplex,  $10 \text{NH}_3 \cdot \text{Co} \cdot (\text{NO}_2)_2$  von einer Verbindung in die andere umgeformt werden kann und es wird daher angemessen sein, ihm einen besonderen Namen zu geben — sei es auch nur der Abkürzung wegen.

Wird eine heisse Lösung von Purpureokobalt-Chlorid in eine Lösung von salpetrigsaurem Natrium, NaNO<sub>2</sub>, der einige Tropfen Essigsäure hinzugefügt sind, eingetragen, so bildet sich eine tief orange-farbene Flüssigkeit, aus der sich beim Erkalten Krystalle ausscheiden